

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, S. Burg, Zürich.

Se. k. Hoheit Erzherzog Josef in Arad.

Arad, 26. April.

Mit dem heute Mittags von Temesvár kommenden Zug traf auch Se. k. Hoheit der Durchlauchtigste Obercommandant der Honvédararmee, Erzherzog Josef, hier ein. Im Bahnhof wurde Se. k. Hoheit von dem Bürgermeister Herrn Börös und dem Oberstadthauptmann Herrn Urbányi; ferner von den Herren: Honvédbrigade-Commandanten Oberstleutnant Hausser, dem Bataillons-Commandanten Fülop, dem Escadronscommandanten der Honvédhüfaren-Escadron Margalaky und einem äußerst zahlreichem Publikum erwartet. Beim Aussteigen aus dem Wagon wurde Se. k. Hoheit von der versammelten Menge mit einem stürmischen Eisenrufe empfangen. Als dieser verklungen war, richtete Bürgermeister Börös eine kurze herzliche Ansprache an Se. k. Hoheit, welche von demselben in huldreichster Weise erwidert wurde. Nachdem nun Se. k. Hoheit die dienstlichen Meldungen entgegengenommen und jedem der anwesenden höheren Officiere die Hand reichte, fuhr derselbe in die Stadt zum Hotel „zum weißen Kreuz“. Dort wurde Se. k. Hoheit von der zahlreichen Volksmenge, welche vor dem Hotel der Ankunft Sr. k. Hoheit harpte, ebenfalls mit stürmischen Eisenrufen empfangen. In seine Wohnung gelangt, wurde Se. k. Hoheit abermals von dem Bürgermeister Börös an der Spitze einer zahlreichen Deputation aus den Reihen der städt. Repräsentanz Namens der Bewohner Arads mit einer gediegenen Ansprache begrüßt, in welcher der Redner der Freude Ausdruck gab, Se. k. Hoheit als Mitglied des durchlauchtigsten Herrscherhauses, dann als Großgrundbesitzer des Arader Comitats, dem das Aufblühen des Handels und der Industrie im Comitats und in der Stadt Arad gewiß am Herzen liege und endlich in der Eigenschaft als Obercommandant der Honvédararmee begrüßen und die Stadt und deren Bewohner der Huld Sr. k. Hoheit empfehlen zu dürfen.

Nachdem die begeisterten Zurufe, welche die Ansprache des Bürgermeisters hervorriefen, verklungen waren, erwiderte Se. k. Hoheit dieselbe in der reinsten ungarischen Aussprache und in warmem, ausdrucksvollem Tone, indem er betonte, daß auch er sich

aufrechtig freue, endlich einen längeren Aufenthalt in Arad nehmen zu können, und, wie er unser Vaterland liebe, dessen Wohl er im Herzen trage, eben so hege er für die Stadt Arad besondere Sympathien und nehme als ein Besitzer im Comitats den innigsten Antheil an der Entwicklung des Handels und der Industrie im Gebiete des Comitats und der Stadt Arad.

Was die Honvédinstitution betreffe — so führte Se. k. Hoheit weiter aus — so haben wir bereits einen kleinen Erfolg aufzuweisen und sei er überzeugt, daß so wie der Honvéd in den Zeiten des Friedens ein ruhiger, fleißiger Bürger sein wird, ebenso wird er im Kriege ein tapferer, muthiger Kämpfer für das Vaterland sein und den alten, bewährten Ruf ungarischer Tapferkeit aufrecht zu erhalten wissen.

Der Eindruck, den diese, in dem schönsten ungarischen Accent und mit besonderer Wärme gesprochenen Worte auf die Versammlung hervorbrachten, war ein wahrhaft bewältigender und wollten die begeistertsten Zurufe nach Schluß derselben kein Ende nehmen.

Nach der Stadtrepräsentanz machte der Präsident des Arader königl. Gerichtshofes, der königl. Rath Herr Nagy Sándor, der erste Vicegespan des Arader Comitats, Herr Tabajdi Karoly, der Finanzbezirksdirector, königl. Rath Carl v. Schiller u. a. m.; das gesammte Officierscorps der hiesigen Honvédbrigade Sr. k. Hoheit die Aufwartung, und für Alle und jeden Einzelnen hatte Sr. königl. Hoheit einige huldreiche Worte.

Nachmittags 2 Uhr gab seine königl. Hoheit den Officieren der Honvédbrigade im Hotel ein Diner.

Politische Uebersicht.

Arad, 26. April.

Die meisten Blätter der Rechten sprechen mit Indignation über den vorgestrichen Artikel Bokai's worin er behauptet, die Reise des Königs in die überschwemmten Gegenden werde von der Regierung zu „Kortezwecken“ arrangirt. „Pesti Napló“, „Magyar Politika“ und „Reform“ tadeln mit gleicher Schärfe die Abgeschmacktheit und den Eynismus der Voraussetzung, die Reise des Königs, dicitur von der Sorge um das Schicksal einer ganzen Gegend und von dem Streben, die Noth zu mildern, könne in irgend welchem Zusammenhange mit der Wahlagitation stehen.

Die Partei der Linken ist um eine traurige Erfahrung bereichert worden; sie hat nämlich von einer Seite eine Zurechtweisung erhalten, von welcher sie dies kaum erwartet haben dürfte. Es ist nämlich bekannt, daß die Linke in letzter Zeit sich große Mühe gab, die Romänen zu gewinnen. Auf diese Bestrebungen antwortet nun die „Gazeta Transilvaniei“ mit der folgenden Abfertigung:

„Was mag denn die Linke eigentlich wollen, deren Agenten über Hals und Kopf, athemlos von einem Orte zum andern rennen, um die Romänen für die nächsten Wahlen zu gewinnen? Wenn sie dessen nicht sicher ist, unter dem magyarischen Elemente mindestens eine relative Mehrheit zu erlangen, wozu wenden sie sich dann an die Romänen? Und ist etwa das Programm der Linken darnach angethan, die auf Vaterland, Nationalität und Ehre viel haltenden Romänen zu sich heranzuziehen? Seit einigen Wochen zeigen die Emissäre der Linken den Romänen — so durch ein Fernrohr — einen goldenen Berg, so groß, wie die „Detonata“; der Name dieses großen goldenen Berges heißt: Die ungarländischen und siebenbürgischen colossalen geistlichen, zumeist katholischen Güter, von welchen die Prälaten und Capitel Millionen beziehen, und diese Millionen nach Belieben verwenden. Also nur frisch drauf los, machen wir Alles zum Staatsgute, dann kann man die Geistlichen, Professoren, Lehrer u. s. w. gut zahlen.“

Setzen wir nun die Unmöglichkeit voraus, daß Se. Majestät irgendwie gezwungen sein sollte, die Regierung dem Tsa und Genossen anzuvertrauen, könnte dann ein solches Ministerium etwas ausrichten, wenn ihm das zumeist aus katholischen Elementen zusammengesetzte Oberhaus im Wege stände? Allein zugegeben, daß die römisch-katholischen Kirchengüter confiscirt würden, müßte da naturgemäß nicht auch die Confiscation der griechisch-katholischen und selbst der griechisch-orientalischen Kirchengüter eintreten?

Die Linke weiß es gut, mit welchen Mitteln man zu Bach's und Schmerling's Zeiten den politischen und nationalen Eifer der Intelligenz zu mäßigen pflegte. Die ganze Welt weiß es, daß zwischen dem „Damals“ und „Jetzt“ nicht der geringste Unterschied besteht!

So möge denn die Linke überzeugt sein, daß, wenn es der jetzigen Regierung gelänge, die Romänen zum Verlassen ihrer gegenwärtigen starken Stellung zu bewegen, sie die romanischen Wähler sicherlich rechts, nicht aber links führen würde.“

Das Rechenexempel der croatischen Oppositionsblätter, wonach Ungarn an den croatischen Finanzen vier bis fünf Millionen jährlich gewänne, wird vom „Pesti Napló“ unbarmherzig umgestoßen und das

Feuilleton.

Kurzer Besuch beim französischen Jeremias.

Von Max Schlesinger.

London, April 1872.

Zu den mancherlei Annehmlichkeiten, die London besitzen soll, wird gemeinlich auch die gerechnet, daß sich Paris von hier in 10 Stunden erreichen läßt, lockender ausgedrückt: daß es Jedem freisteht, jährlich 365 Mal in der englischen Hauptstadt zu frühstücken und in der französischen zu Mittag zu essen, oder umgekehrt. Gegen die Richtigkeit dieser Angabe ist nichts einzuwenden. Wer Lust hat, kann Tag für Tag sich des Morgens 7 Uhr von einem englischen waiter ein mouton chop und am selbigen Abend von einem französischen garçon eine Hammelscotelette serviren lassen, um auf diese Weise gründliche Studien über die Kellner und Gämmel der beiden großen Culturvölker anzustellen. In Wirklichkeit aber stellt sich dieser Drang doch nur selten ein, da der Canal mit seinen fehrankheitlichen Schrecken sich der Neu- und Wisbegierde als schwere Schranke entgegenbäumt, und so erklärt sich das Räthsel, weshalb die Mehrheit des englischen Volkes lieber auf seiner Insel als in Paris zu Mittag isst, trotz der höheren Vollendung der französischen Küche und trotz des Reizes, drüben die „wahre“ Freiheit kennen zu lernen.

Auch mich hat die Unannehmlichkeit der kurzen

Reise seit Jahr und Tag abgehalten, wieder einmal einen Sonntag in Paris zuzubringen, trotzdem ich mich schon längst mit der Seckrankheit in aller Freundschaft abgefunden hatte für alle Zeiten. Endlich entschloß ich mich aber doch zu dem lange verschobenen Besuche und lichtete die Anker, um den modernen Jeremias von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

In Calais fand ich Alles beim Alten: den elenden Hafeneingang, den die letzte Sturmflut so arg verfauldet hatte, daß wir in Booten landen mußten; den dicken englischen Commissionär am Bahnhof, der dort seit der Einschiffung der Normannen im Dienst steht; den wohlbekannten Koch im Restaurant des Bahnhofsgebäudes, der die ermatteten Leiber der Ankömmlinge jede Nacht um ein Uhr Morgens mit schlechter Bouillon stärkt, und auch daselbe treue, tugendhafte, unverwüsthliche, mit Peterfilie geschmückte kalte Fuhm auf dem Büffet, dessen Bekanntschaft ich unter dem Empire gemacht hatte. Neu war nur, daß die Pässe abverlangt wurden und daß ich mir für 3 Frcs. ein ganzes Coupé bis Paris erobern konnte. Unter dem Empire pflegte ich nämlich dafür dem Zugführer 5 Frcs. zu geben, versuchte es aber Angesichts der republikanischen Genügsamkeit mit dreien und drang damit durch. Gewissenhaft schrieb ich demnach das Saldo von zwei Frcs. auf der Tafel meines Gedächtnisses der Republik zu Gute, hatte aber gleichzeitig den Schmerz, zu erfahren, daß einer mitreisenden englischen Dame auf dem Bahnhofe ihr Plaid im Werthe von mindestens 30 Frcs. gestohlen worden sei. Sofort strich ich die 2 Frcs. aus dem Hauben der Republik und schrieb 28 Frcs. in ihr Coll.

Auf der Fahrt von Dover nach Calais machte ich die erfreuliche Entdeckung, daß ein Mensch von leidlichem Gewissen unter der Dynastie Thiers eben so gut schlafen könne, wie unter der napoleonischen, wogegen die erste Entdeckung, die ich in Paris machte, die war, daß auf der ganzen langen Strecke vom Nordbahnhof bis zum Hotel Maurice in der Rue de Rivoli fast jedes dritte Haus zu vermieten ist. Denn wohin das Auge blickt, begegnet es an Läden und Fensterstößen Betteln mit der bedeutungsvollen Inschrift à louer, und somit muß es doch wahr sein, daß das Centrum aller Civilisation von einer centrifugalen Bewegung erfaßt ist. Um 300,000 Einwohner, so versichern Statistiker, hat die Bevölkerung der Stadt binnen Jahresfrist abgenommen, und seit ich das ewige à louer mit lebhaftigen Augen gesehen, glaube ich an die Richtigkeit dieser Angabe. Daß die Miethen aber trotzdem nur um wenig ermäßigt worden seien, ersuhr ich später.

In der Rue de Rivoli traf ich im Mittelpuncte denk- und sehenswürdiger Ruinen. Von den Fenstern meines Hotels konnte ich nicht nur auf die Tuilerien, sondern mitten durch sie hindurchsehen. Das phantastische Dach ist verschwunden; verbrannt ist alles, was zu verbrennen war; im Mittelportal der Gartenfront halten Soldaten Wache, damit Niemand durchgehe und vom losem Mauerwerk erschlagen werde; leer stehen die beiden zeltartigen Schilderhäuser am großen Gitter, in denen Napoleon III. horse guards nach englischem Muster einquartiert hatte; wo ein Privatgarten war, schlendern schmutzig gekleidete Müßiggänger umher und unheimlich ist Alles bis auf die ver-

Blatt weist ziffermäßig nach, daß Ungarn bedeutende Summen für Croatien zahlen müsse.

Die croatischen Blätter rechnen folgendermaßen: In das Budget von 1872 sind die croatischen Einnahmen mit 9,961.278 fl. eingestellt; da aber Croatien zur Bestreitung seiner inneren Erfordernisse nur ein Pauschale von 2,200.000 fl. erhält, so gewinnt Ungarn, wenn man von den obigen Einnahmen auch die Summe für die gemeinsamen Bedürfnisse in Abzug bringt, noch immer 4 bis 5 Millionen. Diese Rechnung aber ist vom Anfang bis zum Ende grundfalsch. Die 9,961.278 fl. machen zuvörderst bloß die Brutto-Einnahmen und enthalten ferner auch Einkünfte der Militärgrenze. Wenn aber die croatischen Blätter von dem Croatien sprechen, das ein Pauschale von 2 Mill. 200 000 fl. erhält, so haben sie die Ausgaben für die Militärgrenze gänzlich bei Seite gelassen und folglich müssen auch die Einkünfte der Militärgrenze im Betrage von 2,509.573 fl. von den Gesamteinnahmen abgezogen werden, dann bleiben 7,451.705 fl. Brutto-Einnahmen. Von dieser Summe müssen selbstverständlich die Verwaltungskosten und dann diejenigen Beträge in Abzug gebracht werden, welche für rein croatische Zwecke verausgabt werden. Diese beziffern sich im Jahre 1872 auf 4,778.225 fl. Von diesem Betrage aber müssen die Ausgaben für die Militärgrenze, die hier mit eingerechnet waren, abgezogen werden; dieselben betragen 1,169 816 fl. und es verbleiben somit Ausgaben für Croatien allein 3,608.409 fl. — Diese Gebahrungskosten sind von den 7,451.705 fl. abzuziehen, dann bleibt das croatische Reinerträgniß in der Summe von 3,843.296 fl. Thatsächlich nimmt Ungarn im Jahre 1872 nur diesen Betrag, nicht aber 9,961.278 fl. ein. Nach dem Ausgleichsgesetze werden von den croatischen Einkünften 45 Procent zu den inneren Erfordernissen, 55 Procent zu den gemeinsamen Ausgaben verwendet, da aber für die inneren Bedürfnisse Croatien auf zehn Jahre ein Pauschale in der Höhe von 2,200.000 fl. festgesetzt wurde, so muß Ungarn, wenn die 45 Procent einen solchen Betrag nicht ausmachen, das Deficit aus Eigenem bestreiten. Im Jahre 1872 betragen die 45 Procent (von 3 Mill. 843 296 fl.) 1,729.483 fl. — Ungarn aber gibt Croatien den Pauschalbetrag von 2,200 000 fl. — Ein weiteres Deficit hat aber Ungarn auch in den gemeinsamen Ausgaben zu decken. Auf die Länder der ungarischen Krone entfällt von den gemeinsamen Ausgaben nahezu 63 Millionen; davon hätte Croatien nach der bei Verhandlung des Ausgleichsgesetzes constatirten Steuerfähigkeit 6.44 Procent zu tragen, was 4,057 000 fl. ausmachen würde; es bleibt aber von den croatischen Einnahmen zu diesem Zwecke nicht mehr als 2,113.812 fl. übrig. Der Rest wird von Ungarn bestritten. Allerdings behauptet die croatische Opposition 6.44 Procent sei für Croatien zu hoch gegriffen, was aber entschieden unwahr ist; aber selbst für den Fall, als die von der croatischen Opposition angebotenen 4.44 Procent angenommen würden, wäre Croatien auf die Unterstützung Ungarns angewiesen.

Wie der Agramer Correspondent des „Ungar. Lloyd“ mittheilt, wird in der croatischen Wahlbewegung von beiden Seiten eine rücksichtslose Energie entfaltet. Für das von den Führern der Nationalpartei beobachtete Vorgehen finden wir einen Beleg im „Marob“. — Das genannte Blatt erhebt nämlich

lobsten Säulencapitale, die nichts mehr zu tragen haben. Il n'y a que la Republique de plus, il n'y a que la France de moins.

Das Finanzministerium schräg gegenüber ist ebenfalls ausgebrannt wie die Tuilerien, und ein Gleiches gilt vom grenier d'abondance und anderen Gebäuden, die ich besichtigte. Da die scheußliche Verwüstung jedoch schon oft genug und von würdigeren Federn, als die meinige ist, geschildert wurde, unterlasse ich es gern, in die Ruinen weiter einzudringen. Der Unwille über die Verruchten, die solche Barbarei anbefohlen, überwog, ich gestehe es, das Mitleid für die andern, die bekümmerten Herzens täglich an den Brandstätten vorüber wandeln. Heruntergekommen wie dieses Volk unverkennbar ist, gibt es unter ihm doch Tausende und aber Tausende, denen das Herz im Leibe blutet über die Schmach, die Frankreich sich selber angethan, und denen die Röthe des Zornes in die Wangen steigt, wenn sie auf das verkohlte Gemäuer ihrer schönsten Baudenkmale blicken. Um dieser Tausende willen, die noch Sinn, Gefühl und Verstandniß besitzen für die ganze Schwere des Leids und der Schuld, die ihr Vaterland traf, sollte jeder feinfühlende Deutsche Wilde des Ausdrucks walten lassen, wenn er über das dort Geschehene spricht und schreibt. Um dieser Tausende willen dürfen und sollen wir es, wenn auch die Mehrheit verfunken blieb in Eigendünkel, in Selbstüberhebung und Selbsttäuschung der vorfindstulichen, d. h. vorjapanischen Zeit.

„Sie werden Paris nicht im geringsten verändert finden“, so versicherte mir ein französischer Bekannter

gegen Mrazovic den Vorwurf, daß er die ruhige Bürgerchaft aufwiegle und das Bauernvolk verführe. Ein Brief, den Mrazovic an einen seiner Freunde gerichtet, enthält nämlich folgende Stellen:

„Dochgeschätzter Herr! Es ermächtigt mich Ihr Patriotismus, daß ich mich in dem jetzigen so sehr entscheidenden Momente mit diesem Briefe an Sie wende. Seit dreißig Jahren des unaufhörlichen Kampfes befand sich unsere Nation nie in einer so gefährlichen Situation, als eben die gegenwärtige ist, die alle Früchte der vergangenen Bestrebungen und Qualen zu verschlingen bedroht.“

Sollten die Magyaronen das Glück haben, für den bevorstehenden Landtag die Majorität zu gewinnen, so ist unsere Nation verloren.

Ich ersuche und beschwöre Sie im Namen des Centralcomité's, trachten Sie unserm Volke durch alle Mittel begreiflich zu machen, es handle sich nun nicht nur um die Herrschaft der Magyaren über unser Volk, sondern auch um die Herrschaft der Schloßbesitzer, Grafen und Barone, welche Herrschaftsmacht nicht, wie bisher, von den Szpänen und Provisoren, sondern von den Richtern, Ober- und Vicepräsidenten ausgeübt werden wird. Der Magyarisismus kann bei uns nur durch die entnationalisirten Grafen und Barone die Oberhand gewinnen, welchen hernach die ganze Macht über das Volk übergeben wird.

Es wird in Ihrem Bezirke mit gutem Willen und gewandtem Wirken nicht schwer sein, das Volk darüber zu belehren, und nachdem dasselbe unterrichtet sein wird, kann man wohl leicht die Stimmen für den nationalen Kandidaten gewinnen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fährt fort, ihrer gereizten Stimmung gegen Frankreich Ausdruck zu geben. „Nein, wir machen kein Hehl daraus“, grollt das offiziöse Blatt; „unsere gute Meinung über Frankreich ist nicht im Steigen. Wir sind noch bei keinem Ultimatum angelangt; aber die französische Presse stellt außer Zweifel, wie in Frankreich über uns gedacht und für uns empfunden wird; es ist nicht unwahrscheinlich, daß man jenseits der Vogesen dem Verhängniß zutreibt, wie eine hirtlose Herde, die blindlings in's Feuer hineinrennt. Wenn wir auch nicht Noten schreiben, so sind wir doch auf unserer Hut. Dem „Constitutionnel“ aber glauben wir aufs Wort, daß, wie er über uns redet, er von uns denkt. Und wir versichern dagegen, daß unsere Neigung zu den Franzosen nicht größer ist, als die ihrige zu uns. — Trotzdem sind wir so fest wie früher überzeugt, daß die Ereignisse nichts als ein bliffiger Zeitungskampf sind, mit dem die Politik weniger zu thun hat, als die „Norddeutsche“ Glauben machen will.

In Paris ist wieder eine monarchische Broschüre unter dem Titel: „Die Prinzen von Orleans“ erschienen. In der Vorrede, welche von Hervé, dem Chefredacteur des „Journal de Paris“ geschrieben ist, werden die Orleans aufgefodert, Frankreich zu retten, indem sie den Grafen von Chambord, der doch auch ein „moderner Prinz“ sei und sich für den Beruf eines Königs durch langes und gewissenhaftes Nachdenken vorbereitet habe, als Chef des Hauses von Frankreich und constitutionellen Monarchen anerkennen. Wer aber soll als Paladin für Chambord

wenige Tage vor meiner Reise dahin. Dieser Bekannte ist ein französischer Künstler großen Rufes, der während des Krieges für sein Vaterland tapfer in Regimentsfrei Champagner trank, während des Commune-Aufstandes fortwährend seine Koffer packte, um sich unter den Wällen von Paris begraben zu lassen, leider aber mit dem Einpacken nicht fertig wurde, und der seitdem nicht müde wird, zu behaupten, daß Frankreich nur durch ein großes despotisches Genie gerettet werden könne, gleichviel ob dieses dem Hause der Bourbonen oder Bonaparte entstammt. Il nous faut un tyran pour le salut de la république, hörte ich diesen Windbeutel schon Tausend Male mit großem Pathos ausrufen. Dabei raucht und trinkt er noch immer behaglich seine Cigarren und seinen Champagner auf perfidm englischen Boden und wirft sich gelegentlich in heroische Attituden, als ob er „unseren Fritz“ geschlagen hätte. Er ist nicht das einzige Exemplar seiner Gattung, seines Gleichen trieben sich während des Krieges gar viele in London herum, junge, kräftige, kerngesunde Männer, die mit vielem Aufwand von Esprit und Unverschämtheit eine Anzahl der albernsten Gründe vorbrachten, weshalb sie ihre Leiber nicht dem bedrohten Vaterlande zur Verfügung stellten, erst dann heimkehrten, als die Gefahr vorüber war, und heute auf dem Pariser Pflaster ohne Zweifel das Heldenthum fortsetzen, das sie in London begonnen.

„Sie werden Paris nicht verändert finden“, hatte Monsieur D. . . zu mir gesagt und damit wissentlich gelogen, wie mit vielem Anderen. Wer Paris früher auch nur flüchtig gekannt hat, dem drängt sich das

eintreten? Hervé antwortet: „Einen der Orleans scheint die öffentliche Meinung insbesondere für dieses Werk zu bezeichnen. Glänzende Eigenschaften, ein empfänglich und geschmeidiger Geist, ein feiner und doch auch der Entschlossenheit fähiger Charakter haben ihn in die erste Reihe der Männer gestellt, auf welche Frankreich in der gegenwärtigen Krisis zählen zu dürfen glaubt. Als Soldat in Algier und als Schriftsteller in der Verbannung hat der Herzog von Umale gleich wacker mit der Feder und dem Degen die Ehre seiner Familie verfochten. In seinen Namen knüpfte sich der Glanz, welcher die muthige Initiative und die glückliche Kühnheit belohnte. Die Eroberung der Smalah und der „Brief über die Geschichte Frankreichs“ machten ihn zum populärsten der Prinzen von Orleans. Er vermag also viel für seine Familie und viel für sein Land. Seine Rolle ist um so leichter, als er weder das Oberhaupt, noch der nächste Erbe des Oberhauptes seiner Familie ist. Weniger persönliches Interesse er an den schwebenden Fragen hat, um so freier, würdiger und maßgebender kann er in dieselben eintreten.“ — Die Monarchisten haben sich jedenfalls an eine schlechte Adresse gewendet. Wenn der ehrgeizige Duc d'Umale überhaupt etwas unternehmen wird, thut er es für sich selbst.

Dr. F. West, 25. April.

Die Untersuchung gegen die Helfershelfer der sogenannten Internationale hat uns auch unter Anderen ein Individuum, Farkas, vorgeführt, welches Temesvár und einige Punkte des Banates ebenfalls ausersuchen hatte, zu dem neuen Volksstaate auch in der Kornkammer Europas den ersten Grundstein zu legen. Es nimmt uns nicht Wunder, wenn man nach Angabe des genannten Präsidenten auch in Temesvár bei der Sicherheitsbehörde die Sache weniger ernst genommen da überall ein ziemlich gleicher Standpunkt bei milder Beurtheilung der Arbeiterbewegung bisher in Oesterreich-Ungarn wahrgenommen werden konnte. Ist schon die wünschenswerthe Radikalcur dieses krankhaften Phänomens unserer gegenwärtigen sozialen Verhältnisse schwer möglich, darf dennoch künftighin die Tragweite, die weit verzweigte Verbindung, das mächtige Behiel der Association nicht mehr in dem Maße unterschätzt werden, wie dies bisher auch in der Hauptstadt Ungarns geschehen. Hätten doch die neuen friedlich gesinnten Staatsmänner ihre Sectionsorganisation ungestört ins Leben gerufen, besäßen sie doch zur Belehrung — geknechteter Arbeiter — zur Agitation die sozialistische „Arbeiterzeitung“, welche später das unvergleichliche „Brüderlichkeit“, die Vorbereitungsweisheit für den neuen Volksstaat zu verbreiten trachtete. Unsere bedeutendsten inneren Feinde: Communisten, Föderalisten und die Ultramontanen werden noch nach Decennien die staatlichen Grundfesten zu unterminiren trachten; diese demonische Trias wird auch künftig darin das Endziel ihres Strebens erblicken, auf den Trümmern der heutigen staatlichen Einrichtungen je einen Staat im Staate zu bilden. Eine Liga sucht die Abgrenzung in den verschiedenen Volksstämmen, deren jeder einen Kleinstaat zu repräsentiren hätte; die Clique der Communisten steuert auf eine Großmacht los, gegen welche sich sogar die Pentarchie verstecken muß. Einstweilen würden sie sich aber mit einigen Volksstaaten begnügen, wenn das Geschäft mit der Rebellion den heroischen, ritterlichen Industriellen oder Industriert-

Gefühl, daß dort Vieles geändert ist, auf Schritt und Tritt auf. Nicht die Ruinen allein, auch nicht die vielen leer stehenden Wohnungen, oder der sichtbare Mangel eleganter Equipagen sind es, die dieses Gefühl wachrufen: es liegt eine unbeschreibliche, unsägbare, aber darum nicht minder fühlbar drückende und unheimliche Atmosphäre auf der einst so lebhaften Stadt, die keine rechte Lebensluft aufkommen läßt. Ich will gern zugeben, daß die Einbildung ihr Theil an meiner Auffassung hatte, aber mir schien es, als ob die Menschen alleammt die Sprungkraft von ehemals verloren hätten, weniger laut schwätzten, minder lebhaft gesticulirten und die Hände noch um Vieles tiefer in den Hosentaschen trugen als ehemals. Das Militär sieht durchwegs vernachlässigt, ungewaschen aus. Einzelne oder in größeren Massen gesehen, machen die Soldaten den Eindruck, als ob sie eben flüchtig aus einer verlorenen Schlacht daher gelaufen seien. War ihre Haltung niemals stromm, ist sie jetzt gerade schlodderig, und erinnert mehr an die englischer Militärsoldaten als geschulter Regimenter. Die Uniform schien mir noch um Vieles weniger sorgfältig gehalten als ehemals, und was sich der Pariser Besatzung, den Gemeinen so wie den Officieren, vom Gesichte ablesen läßt, ist Alles eher denn Selbstvertrauen. Ich urtheile natürlich nur nach dem, was mir auf der Straße begegnete, aber wenn die Racheengel so aussehen, wie die französischen Soldaten von heute, kann lieb Vaterland noch ein gut Weilchen ruhig sein.

(Fortsetzung folgt.)

tern des Socialismus, nicht durch polizeiliche Wachsamkeit in Stockung geräth. — Die Ultramontanen endlich eroberten sich bereits mit dem sogenannten Autonomie-Congresse den Grundstein zum clericalen, im Style des Mittelalters zu erbauenden Staate im Staate Oesterreich-Ungarn. Es bedarf nur dienstfertiger, serviler Schleppträger, mächtiger, einflussreicher Prälaten, verwendbarer Agitatoren, bigotter Volkschriken, katholischer Casino's gesonderter Stellungen, nach Tauschweisen geordnet, und das Roma parva ist für ein Sæculum auch bei uns assecurirt. Der Staat, die Gesetzgebung hat den Wünschen nach Möglichkeit abzuweichen, die in einer entsprechenden Organisation der Arbeit sich mehr und mehr verringern müssen und jeden Scheingrund für socialistische Bestrebungen allen klarlegen. Der Föderalismus muß durch Freiheit und Fortschritt und Humanität ebenfalls alles Terrain allmählig verlieren, während die Eulen des Ultramontanismus durch das Sonnenlicht der Freiheit aufs Wirksamste weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgedrängt werden, wenn wir nicht selbst die Augen verschließen, wo Jesuitentum sein Blendwerk übt.

Bur Wahlbewegung.

Der Erlaß des Ministers des Innern, den derselbe bezüglich der Aufrechthaltung der Wahlreife an sämtliche Jurisdictionen des Landes gerichtet hat, wird vom „Ellenör“ gebilligt, nur spricht das genannte Blatt den Wunsch aus, daß der fragliche Erlaß genau beobachtet und nicht einseitig zur Anwendung gebracht werde. Hierüber will „Ellenör“ wachen.

Aus dem Neutraer Comitats wird ein eigenenthümliches Curiosum gemeldet. In der lezhin angehaltenen Congregation stellte nämlich Vincenz W é r e h von Seite der Opposition den Antrag, daß der Ministerialerlaß wegen Vorbereitung der Abgeordnetenwahlen unbeachtet gelassen und einfach ad acta gelegt werden solle, weil noch kein königl. Rescript bezüglich der Einberufung des nächsten Reichstages erschienen sei. Nach heftiger Debatte wurde der oppositionelle Antrag verworfen und die Centralcommission ausschließlich aus Deakisten gebildet.

Aus Ofen wird gemeldet, daß Ernst Simon y i im ersten und Carl Andrá s h im zweiten Wahlbezirke die Candidaten der Opposition sein sollen.

Eine aus dem Dedenburger Comitats eingelangte Nachricht meldet, daß in fünf Wahlbezirken die Wahl von Deakisten gesichert ist. Es werden nämlich im Matersdorfer und im Lödöer Bezirke die bisherigen Abgeordneten Paul Hoffmann und Max U r e m é n y i wieder gewählt werden, im Eisenstädter Bezirke wird Alois W e ö t h y siegen; im Nagy-Baromer und Eptherhazer Bezirke werden mehrere Candidaten genannt und ist in Weiden die Deakpartei in der Majorität. Im Esornaer Wahlbezirke ist der bisherige Abgeordnete Julius Hö g e s h der Candidat der Deakpartei, doch entwickeln die Mitglieder derselben nicht die wünschenswerthe Thätigkeit, so daß sogar Gefahr vorhanden ist, diesen Bezirk zu verlieren.

Aus Kaposvár wird dem „Ung. N.“ vom 22. d. Folgendes geschrieben:

In der heute abgehaltenen außerordentlichen Congregation wurde die Centralwahlcommission des Somogher Comitats gewählt, bei welcher Gelegenheit die ungefähr 160 Namen enthaltende Liste der Deakpartei durchdrang. Zugleich wurden auch die Conscriptiionscommissionen für die einzelnen Wahlbezirke constituirt. Die vereinigte Opposition, bestehend aus Principiengenossen der Linken, der äußersten Linken und der sogenannten Unabhängigen, kämpfte mit heftigen Reden, jedoch erfolglos gegen die Deakpartei. Die Congregation beschloß, daß jede abzuhaltende Volksversammlung im Vorhinein bei der betreffenden Behörde anzumelden ist, ferner, daß es nicht gestattet ist, auf Kirchen, Schulen und anderen öffentliche Gebäuden Partei Fahnen aufzupflanzen.

Die Beerdigung der Centralwahlcommission erfolgte in der Nachmittagsitzung; vor diesem Acte aber verließ die ganze Opposition den Sitzungssaal, weil in die Conscriptiionscommissionen nicht so viele Oppositionelle aufgenommen worden waren, als sie verlangt hatte.

In Kaposvár hat noch keine Partei einen Candidaten aufgestellt und sind alle entgegengesetzten Mittheilungen unrichtig.

Aus Eperies kommt die Mittheilung, daß der Késmarker Abgeordnete Thomas V é c s e y, der zugleich Professor und Rector am Eperieser evangelischen Collegium ist, am 22. d. in Eperies eintraf und auf dem Bahnhofe von einer Deputation und einer großen Volksmenge empfangen wurde. Man hielt Reden, begleitete den Angekommenen zu seiner Wohnung, sang politische Lieder, veranstaltete einen Fackelzug und banfettirte schließlich. Soll man an die Wähler des Késmarker Bezirkes oder an die Patrone des Eperieser Collegiums die Frage richten, ob der viel-

monatliche Aufenthalt als Abgeordneter in Pest und eine Professur in Eperies compatibel sind, oder nicht? An sonstigen auf die Wahlbewegung bezüglichen Nachrichten haben wir Folgendes zu registriren:

Graf Eugen Zichy, der bekanntlich zu Beginn des soeben abgelaufenen Reichstages zur Rechten gehörte, später aber zur Linken überging, soll dem „Nagyváradi“ zu Folge sich von der politischen Laufbahn in das Privatleben zurückziehen wollen.

In Esongrád candidiren der bisherige Abgeordnete Stefan Eder von der Linken und Alexander Károlyi von der Rechten.

In Schemnig ist der bisher gewesene deakistische Abgeordnete, Baron Dionys Mednyánsky, der einzige Candidat.

Im oberen Bezirke des Tordaer Comitats wird die Deakpartei entweder für Baron Coloman Kemény oder für Franz Macskásy stimmen; Candidat der Linken ist Gabriel Szentkirályi. Die Sachjen in S. Regen sollen einen sächsischen Candidaten aufzustellen beabsichtigen.

In Nagy-Rörös findet der bisherige oppositionelle Abgeordnete Alexander Gubody wenig Sympathien; Candidat der Rechten ist Ladislaus Farkas.

Aus Großwardein wird die Nachricht von der Candidatur Gyalokay's revocirt.

Im Dévaer Bezirk des Hunyader Comitats hat die Deakpartei Dominik Jordan als Gegencandidaten gegen den bisherigen oppositionellen Abgeordneten Ladislaus Makray aufgestellt.

In H. M. Vászárhely ist der bisherige Abgeordnete Virgil Szilágyi der Candidat der Rechten, Professor Michael Herczegh der Candidat der Linken.

In Carlsburg ist die Wiederwahl der bisherigen deakistischen Abgeordneten Tesler Szilágyi und Baron Gabriel Kemény gesichert.

In der Stadt Békés candidirt von Seite der Deakpartei Graf Friedrich Wenckheim.

Aus Paks und Kalocsa wird gemeldet, daß der Reaeteur des „Ludas Matyi“, der als Apostel der äußersten Linken die Donaugegend zwischen Pest und Mohács bereist, in den oben erwähnten zwei Städten für ihn nicht eben sehr angenehme Erlebnisse zu registriren hatte, als er auf offenem Markte das Volk zu haranguiren versuchte.

Dionys Pázmándy wird im Zgamber Bezirke des Komorner Comitats als Candidat der Reformpartei auftreten.

Im Zundorfer Bezirke des Wieselburger Comitats candidirt der bisherige deakistische Abgeordnete Paul Major.

In Erlau ist wieder Alexander Csiky der Candidat der äußersten Linken, in Klausenburg aber stellte diese Partei den Grafen Alexander Teleky als Candidaten auf.

Im Lévaer Bezirke des Barscher Comitats hat die Opposition den Baron Arpad Mednyánsky zu ihrem Candidaten erkoren.

Aus Temesvár berichten die dortigen Blätter unterm heutigen Datum:

„In einer gestern Nachmittags im städtischen Redoutensaal stattgehabten zahlreich besuchten allgemeinen Wählerversammlung, an welcher auch Mitglieder der Linken theilnahmen, wurde als Candidat für die Vertretung der Stadt Temesvár am Reichstage Sr. Excellenz der Herr Finanzminister Carl v. Kerkápoly mit Acclamation aufgestellt, und beschloffen, mittelst einer Deputation die Candidatur dem Herrn Candidaten anbieten zu lassen.

In diese Deputation wurden gewählt: Carl Steiner, Joh. Marosffy, Anton Suchan, Const. Wlachovits, Mark. Pavlovits, Ignaz Eissenstädter, Stefan Vogel, Michael Niemann, Joh. Kralik, Ign. Paulovics, Joh. Hoffmann und Jakob Freund. Weiters ward beschloffen, Sr. Excellenz, von diesem Beschlusse telegraphisch in Kenntniß zu setzen. — Zum Führer der Deputation ward der Vorsitzende dieser Wähler-Versammlung, Herr Vargics, gewählt.

Neuestes.

Neutra, 25. April. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Deakisten des Neutraer Wahlbezirkes entsendete heute eine aus 20 Mitgliedern bestehende Deputation an den Minister Lóth, um ihm die Deputirtenstelle des Bezirkes anzutragen, die er zur höchsten Befriedigung seiner Wähler auf dem verfloffenen Reichstage eingenommen.

Miskolcz, 25. April. Wegen Anwesenheit des Ministers Kerkápoly ist die Stadt festlich besetzt. Eine glänzende Deputation, bestehend aus den Comitaten des Comitats und des Stadtmagistrats, begrüßte den Minister in Dióghy. Die Ansprache des Vicegespans Bay erwiederte Kerkápoly auf's herzlichste

und lobte die politische Haltung des Comitats und der Stadt bei den letzten Wahlen. Am Schluß seiner Rede brachen sämtliche Anwesenden in begeisterte Claps aus. Abends erfolgt die Abreise des Ministers nach Pest.

Agram, 25. April. Der Großgrundbesitzer und mehrfache Millionär Emerich v. Kufovits ist heute im achtundzwanzigsten Lebensjahre verschieden; Universalerbe ist dessen Nefte, der k. u. Honvéd-Rittmeister Emerich v. Kufovits in Ofen. — Der Advocat und gewesene nationale Landtagsabgeordnete Jozef Spun in Belovar ist wegen Majestätsbeleidigung in eine Criminaluntersuchung gezogen.

Agram, 25. April. Der Redacteur des montenegrinischen Blattes „Szerzagora“ war dieser Tage in politischer Mission in Agram und begab sich von da nach Turin. — Der russische Emissar Panjutin weilt gegenwärtig in Neufaz. — Drestovics wird in Agram erwartet.

Wien, 25. April. Das heutige „Vaterland“ wurde gegen Abdruck des Protestes der Feudalen confiscirt. — Cardinal Schwarzenberg, sowie mehrere Führer der Feudalen sind aus Prag hier angekommen. — Die Gesuche des Clerus um Unterstützung aus dem Halbmillionenfond gehen durch das Consistorium an die Statthalterei. — Die Welsungen von der Aufhebung der böhmischen Bezirksvertretungen im Verordnungswege, sowie über Aufregung des Prager Gemeinderathes sind unbegründet.

Prag, 24. April. Fortsetzung der Landtagsitzung. Nachdem der Oberstlandmarschall und dessen Stellvertreter die Angelobung in die Hände des Statthalters geleistet, hielt der Oberstlandmarschall folgende Ansprache:

Hoher Landtag! Se. Majestät der Kaiser geruhen mir diesen Ehrenplatz zuzuwenden. Ich habe nicht gezögert, diesem allnädigsten Ruhe Folge zu leisten, in der Hoffnung, meinem theuren Vaterlande Nutzen schaffen zu können (Beifall) und in Ihrem Patriotismus eine wohlthätige und fördernde Unterstützung zu finden. Wenn auch dem Landtage zur Entfaltung seiner Thätigkeit jetzt nur ein kurzes Ziel gesteckt ist, so hat er doch eine wichtige, bedeutungsvolle Aufgabe, nämlich das Banner der Gerechtigkeit aufzupflanzen, den Frieden mit dem Reiche herzustellen und dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. (Rauschender Beifall.) Nach Vollbringung dieser heiligen Pflicht wird der Landtag aber auch in die Lage kommen, die Angelegenheiten des Landes zu pflegen, wobei er mit uneigennützigem patriotischem Streben sich bloß von dessen Wohlfahrt leiten lassen und jere Unfruchtbarkeit der Verhandlungen bannen wird, welche nur zu lange gedauert hat, weil nur Parteizwecke geherrscht haben, wobei die zu Recht bestehenden Gesetze verleugnet wurden und die wirklichen Landesinteressen unbeachtet geblieben sind. (Beifall.) Ihnen, meine Herren, ist die Mission zu theil geworden, auf legalem Boden der Pflege der heimischen Interessen Ihre volle Sorge zuzuwenden, welche gewiß von segensreichen Folgen für Alle begleitet sein und welche bewahrheiten wird, daß Böhmen eine Zierde der Kaiserkrone genannt zu werden verdient, und daß sein Aufblühen dem Kaiserreiche eine feste, wie dem Lande eine willkommene Bürgschaft bieten wird. (Lebhafter Beifall.)

Prag, 25. April. Der Rector der hiesigen Universität begibt sich mit einer Studenten-Deputation zur Eröffnung der Straßburger Universität — Cardinal Fürst Schwarzenberg ist gestern Abends nach Wien abgereist, seine Reise soll eine politische Bedeutung haben. — Morgen hält der czechische Landesauschuß Sitzung, um die Berichte über die Wahlverificationen zu erledigen. Es bestätigt sich, daß der czechische Club beschloffen habe, der parlamentarischen Action ferne zu bleiben.

Berlin, 25. April. Die Bundesbevollmächtigten Baierns und Württembergs beantragen folgenden Vertheilungsmodus der französischen Kriegescontribution: Nach Abzug der Präcipualleistung sollen 2/3 der Kriegescontribution nach dem Verhältniß factischer militärischer Leistungen eines jeden beteiligten Staates und drei Achtel derselben nach dem Maßstabe der Bevölkerung vertheilt werden.

Paris, 25. April. Die Assemblée wird Montag die Postconvention mit Deutschland verhandeln und voraussichtlich annehmen.

Paris, 24. April. Die Nationalversammlung nahm den Gesetzentwurf betreffs Errichtung einer Special-Jury für Preßergehen und den Entwurf bezüglich Rückstellung der Güter an die Prinzen von Orleans in erster Lesung an. — Der „Patrie“ zufolge verließ Cathelineau Paris nicht, derselbe beabsichtigte auch nicht, sich an dem Aufstande in Spanien zu betheiligen.

London, 25. April. Belgien gestand die Auslieferung der Mörderin Dirblanc zu, sobald Frankreich selbe verlangt.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 25. April.

Ueber die Verathungen der Commissionen in den Provinzen liegen folgende Berichte vor: Die landwirthschaftliche Section der Brunner Commission wird ihre Exposition mit einer Productionsstatistik begleiten. Die Section für textile Industrie befaßt sich in den verschiedenen Subcomit's mit der Aufstellung von Programmen für jede einzelne Gruppe. Die Woll-industriellen des Bezirkes wollen ein einheitliches und gleichmäßiges Arrangement einhalten; es werden deshalb die Aufstellungskosten von der Commission selbst besorgt werden. Die steiermärkische Sparcasse hat für die drei steiermärkischen Ausstellungskommissionen den namhaften Betrag von 4000 fl. zur Verwerthung der Wiener Weltausstellung für das Land gewidmet. Hieron sollen für die Commission in Graz 2000 fl., für die Commissionen in Leoben und Marburg je 1000 fl. entfallen. Für den Grazer Ausstellungsfond hat Herr S. Körsi (f. k. priv. Maschinenfabrik und Eisengießerei) in Andritz den Betrag von 500 fl. gezeichnet. Der Verwaltungsrath der Vorderberg-Köflacher Montanindustrie-Gesellschaft hat den Beschluß gefaßt, eine Gesamtausstellung aller von ihr erzeugten Producte des Bergbau- und Hüttenwesens und der Metallindustrie bei der Wiener Weltausstellung in einem zu diesem Zwecke zu erbauenden Pavillon zu veranstalten. Zur Verwirklichung dieser Ausstellung sind bereits die umfassendsten Vorkehrungen eingeleitet und die bedeutenden hiezu erforderlichen Kosten bewilligt worden. Das Executivcomit's der Marburger Commission hat, um das Zustandekommen der Collectivausstellungen zu erleichtern, beschlossen, den kleineren Producenten zuzusichern, daß die Kosten des Transportes und der Ausstattung ihrer Ausstellungsobjecte aus dem Fonds der Commission bestritten werden sollen.

Einladung.

Die Mitglieder der liberalen Partei werden hiemit ersucht, zu der am Sonntag den 28. April, Nachmittags um 2 Uhr, im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ abzuhaltenden General-Versammlung je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Gegenstand der General-Versammlung bildet: Rechenschaftsbericht des Herrn Dr. Franz Chorin, und Designirung eines Abgeordneten-Candidaten.

Arad, den 26. April 1872.

Das Präsidium.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 26. April. Zur Reise Sr. Majestät des Königs wird uns mitgetheilt, daß das militärische Gefolge aus folgenden Herren bestehen wird: Die General-Adjutanten G.M. Graf Bellegarde u. Graf Pejacevich, die Flügeladjutanten: Major von Grollier und Graf Uexküll, der Vorstand der Militärkanzlei Oberst Ritter v. Beck, von der Militärkanzlei Major Freiherr von Teufsbach, der Adjutant des G.M. Grafen Bellegarde Rittmeister Freiherr von Löhrnstein.

In Ergänzung unseres Berichtes über die am 24. d. M. abgehaltene constituirende General-Versammlung des städtischen Central-Wahlcomit's haben wir berichtend nachzutragen, daß mit Bezug auf Häuser und Felder, die Wahlberechtigung und Wahlfähigkeit, ohne Schätzung der Realitäten, auf Grundlage der entrichteten directen Landessteuer bestimmt wird. Von diesem Princip ausgehend, wird als geschätzter Schätzungswert von 300 fl. der städtischen Häuser und Liegenschaften, der hundertfache Betrag der dafür entrichteten directen Landessteuer angenommen werden.

Heute Morgens 3 Uhr verschied nach kurzer Krankheit in Folge eingetretener Gehirnähmung, kaum 23 Jahre alt, die Gattin des Grundbesizers Herrn Michael Vertány und Stieftochter unseres allgemein geachteten Mitbürgers, des Advocaten Herrn Karay Imre, Frau Emilie Vertány, geborene Mäkel. Tiefe Trauer herrscht in der ganzen Familie ob dieses unverhofften Todesfalls, durch den die Hoffnungen auf lange Jahre eines glücklichen Familienlebens, zu denen die vorzüglichen Geistes- und Gemüthseigenschaften der so früh Dahingegangenen voll auf berechtigten, ein so rasches und schmerzliches Ende gefunden. — Friede ihrer Asche!

Diejenigen geehrten Actionäre der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabrik-Actiengesellschaft, die an der Sonntag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, abzuhaltenden General-Versammlung theilzunehmen wünschen, können zu diesem Zwecke, ge-

gen Vorweisung des Actien-Depositheines, die Straßenbahnwagen frei benützen.

— Sonntag, am 28. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird im Sitzungssaale der isr. Cultusgemeinde die General-Versammlung der Arader isr. Bruderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung abgehalten, in welcher der Jahresbericht über den Stand und die Wirksamkeit des Institutes zur Verlesung und mehrere Verwaltungsgegenstände zur Verhandlung gelangen werden, sowie auch eine Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses stattfinden wird. Aus dem gedruckten Jahresberichte, der an die Bruderschaftsmitglieder zugleich mit der Einladung zur General-Versammlung vertheilt worden ist, geht die erfreuliche Thatsache hervor, daß dieses fromme und wohlthätige Institut sich in einem wahrhaft blühenden Zustande befindet, indem seine ökonomischen Verhältnisse durch die Hochherzigkeit und den regen Wohlthätigkeits Sinn seiner Mitglieder auf einen solchen Punkt gehoben wurden, daß es seine Wirksamkeit immer mehr zu entfalten und den Anforderungen und Erwartungen, die an dasselbe in berechtigter Weise gestellt werden, in genügendem Maße zu entsprechen vermag. — Inmitten unserer von politischen Leidenschaften aufgewühlten, vom Parteigetriebe bewegten Zeit bietet dem denkenden Menschenfreunde das in Rede stehende Institut ein erhebendes und befriedigendes Bild. Sein Zweck ist die Bethätigung edler und frommer Liebeswerke, nämlich: die erkrankten armen Mitbrüder in dem mit voller Munificenz ausgestatteten Spitale unentgeltlich zu pflegen und zu heilen, die Leidenden zu trösten und die Todten mit aller Pietät in ihre letzte Ruhestätte zu betten. — Werke des Friedens und der Eintracht sind es, welche die „heilige Bruderschaft“ seit mehr als 130 Jahren in unserer Mitte vollzieht, die nur darum gedenken konnten, weil ihre Mitglieder, so verschiedenartig auch ihre Ziele und Strebungen, ihre Meinungen und Ansichten im Leben auseinandergingen, stets einig und eins waren in der Erkenntnis jener heiligen Pflichten, die ihnen die Bruderkiebe gebietet, einig und eins in dem Bewußtsein, daß das Wohl dieser altherwürdigen Körperschaft keinem wie immer gearteten anderen Interesse untergeordnet werden darf. Dies ist die Quelle ihres Gedeihens, die hoffentlich niemals versiegen und Niemand zu trüben wagen wird.

Dem Beispiele anderer Städte folgend, ist auch bei uns die Errichtung von Knaben-Honvédcorps in der Entfaltung begriffen. Die Initiative hiezu wurde von den Lehrern der Oberrealschule in der Rixengasse ergriffen und ist das Zustandekommen des Projectes zumeist den unermüdeten Bemühungen des Lehrers Herrn Némethy Károly zu danken, der sich auch an die Spitze der Sache gestellt und überall werthig in dieselbe eingreift. Bisher haben sich bereits nahe an 100 Knaben zum Beitritt gemeldet. Das Corps wird den Namen „Arader erstes freiwilliges Knaben-Honvédbataillon“ führen. Der Unterricht in der Handhabung der Waffen und in den militärischen Übungen wird durch Fachmänner erteilt werden. Nach dem Stadium zu urtheilen, in dem die Angelegenheit gegenwärtig steht, ist alle Aussicht vorhanden, daß das Corps bis Anfang Mai vollständig abjurirt und seine Übungen zu beginnen in der Lage sein wird.

— Oesterreichisch-ungarische Nordpol-Expedition.) In der am 22. d. M. in Wien stattgefundenen Monatsversammlung der Geographischen Gesellschaft berichtete der Vorsitzende, Professor v. Hochstetter, über den gegenwärtigen Stand der Nordpol-Expedition. Derselbe constatirte mit Befriedigung, daß die Expedition, was die Geldmittel betrifft, gesichert sei, indem nicht nur die Kosten gedeckt sind, sondern auch ein bedeutender Ueberfluß vorhanden sei, der nach beendeter Expedition sowohl zur wissenschaftlichen Verwerthung der gemachten Ausbeute, wie auch zur eventuellen Belohnung einzelner der rückgekehrten Nordpolfahrer verwendet werden soll. An Beiträgen haben sich nicht nur Wien (mit 130,000 fl.), sondern sämtliche Kronländer reichlich betheilig. Der Vorsitzende kann nicht umhin, dem Grafen K. Wilczel bei dieser Gelegenheit öffentlich seine Anerkennung auszusprechen, da derselbe nicht allein 50,000 fl. spendet, sondern gleichzeitig auch die gesamten Kosten garantirt hatte. Der Referent gibt schließlich eine eingehende Beschreibung des Nordpolfahrers „Tegetthoff“ und dessen Bemannung, welche nach der von den Herren Bayer und Wepprecht bedungenen Auswahl in folgender Weise zusammengesetzt sein wird: G. Broosch als erster, Drel als zweiter Officier, Dr. Julius Kepes aus Ungarn als Schiffsarzt und Zoologe, Kriisch aus Mähren als Maschinist, Lušina aus Baccari als Bootsmann, Johann Haller und Alexander Klotz aus St. Leonhard im Passeierthale als Jäger, Gletschersteiger und Hilfsarbeiter, Olof Galsen aus Tromsø als Harpunier, ferner 1 Felzer und 13 Matrosen, letztere sämmtlich Dalmatiner. (Professor v. Hochstetter hätte freilich gewünscht, daß dem Ulima Rechnung tragend, die Matrosen aus den nördlichen Ländern genommen werden, er ordnete sich jedoch dem ausgesprochenen Verlangen der Herrn Wepprecht und

Bayer unter.) Die ganze Bemannung wird somit aus 24 Personen bestehen. Hierauf hielt der Landes-Generalsecretär M. A. Becker einen Vortrag „über den Werth der hypsometrischen Karte als Lehrmittel“.

— Um Unglücksfälle zu vermeiden, welche sehr oft durch Versendung arabischer geladener Gewehre, Schießpulver, Schießbaumwolle, Knallpräparate, Feuerwerkskörper u. s. w. entstehen, hat die Direction der Großwardein-Eisengraber Straße der Alfeld-Fiumaner Eisenbahn den Militärbehörden die amtliche Mittheilung gemacht, daß zur Transportirung aller jener der Selbstentzündung und der Explosion unterworfenen Güter jeden Monat einmal ein Lastenzug bestimmt ist, und zwar werden solche Güter jeden ersten Freitag im Monate mit Zug 142 um 6 Uhr 51 Minuten Früh von der Grenzstation Villány in der Richtung nach Großwardein und jeden ersten Mittwoch im Monate mit Zug 73 um 1 Uhr 4 Minuten Nachmittags von der Grenzstation Großwardein in der Richtung nach Villány abgehen, da der Transport solcher Güter mit den gemischten Zügen in keinem Falle gestattet ist.

*(Adresse an die Stadtgemeinde Passau) Aus Graz 23. April, schreibt man der „Deutsh. Zig.“: Die Ihnen bereits telegraphisch mitgetheilt wurde, hat eine große Anzahl unterlebensfähiger Liberaler, sowohl deutschen und slovenischen Stammes, an die Stadtvertretung von Passau eine Adresse gerichtet, in welcher derselben der Dank für die Verleihung des Bürgerrechtes an Ludwig Richard Zimmermann, des auf Grund einer kempenischen Polizei-Verordnung aus dem Jahre 1853 ausgewiesenen Redacteurs der „Freiheit“, ausgesprochen wird. Die Adresse lautet: „Gehrte Stadtvertretung! Lauten Jubel hat auch im Süden der Steiermark die Kunde hervorgerufen, daß die geehrte Vertretung der Stadt Passau Herrn L. R. Zimmermann das Bürgerrecht verliehen. Herr Zimmermann hat in unserem Lande der Dunkelmännerschaft den Fehdehandschuh hingeworfen, hat unerschrocken und in volksthümlicher Sprache für die Befreiung des Geistes aus allen Fesseln gestritten — mit welchem Erfolge, beweist am überzeugendsten das Betten und Wetzern der Geschlagenen. Sie, verehrte Herren, waren so großherzig dem Schriftsteller einen liebgewordenen Wirkungskreis zu sichern und haben dadurch die gesammte Freiheitspartei in Deisterreich und namentlich in der Steiermark zu ewigem Danke verpflichtet. Wir, schlichte Männer vom Lande, Genossen deutschen und slovenischen Stammes, aber einig im Kampfe für Volkselfreiheit und Menschenwürde, können diesem Danke nur schwachen Ausdruck verleihen; wir geloben jedoch, denselben zu beschließen durch treue und beharrliches Wirken im Sinne Ihres neuen Mitbürgers, unbeeinträchtigt von nationalen Streitigkeiten, unbeeinträchtigt vom Geiste ultramontaner Heger und Schürer, Staatsfeinde, Gesetzverächter und Volkverderber. Die Verleihung des Bürgerrechtes an Herrn Zimmermann ist ein Band mehr, welches uns mit Deutschland geistig verbindet — der Innere, welcher niemals die freien Männer diesseits und jenseits trennt, hat jetzt nur noch eine Brücke mehr für den Verkehr derselben. Darum noch einmal unsere wärmsten Dank und die Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung. Schleititz b., Marburg in Steiermark, April 1872.“ (Folgen die Unterschriften.)

*(Die Wittkowitz Excesse.) Aus Mährisch-Drauz, 22. d. wird der „Brünner Zig.“ geschrieben: Die an Ort und Stelle zu pflegenden Erhebungen anlässlich des Arbeiter-Krawalles am 18. März am Tiefbauschachte nächst Wittkowitz wurden von der diesfalls zusammen gesetzten Untersuchungs-Commission, welche aus einem gerichtlichen Comit's, des k. k. Kreisgerichtes zu Reutitschein, Herrn Schiman, des Bezirkögerichts-Adjuncten Herren Musil und Dondalek des Bezirksgerichtes zu Nitrau und dem ständigen Untersuchungsrichter des Bezirks, Herrn Dr. Schwab aus Mistek, dann dem intervenirenden Staatsanwalts-Substituten Herrn Dmoral aus Reutitschein bestand, im Laufe der vorigen Woche beendet. Es wurde eine sehr große Anzahl von Protocollen aufgenommen. Die anlässlich der Auszahlung am 13. herbeigezogene Gendarmerie-Abtheilung, wie das Militär-Commando aus Troppau sind wieder in den früheren Standort eingerückt, das beschädigte Gebäude ist bereits renovirt und die früher stets stattgehabte Ruhe und Ordnung hergestellt. Die wahrscheinlich zu Beginn des Sommers abzuhaltende Schlussverhandlung wird ein getreues Bild der gesammten Verhältnisse entrollen, wie solche vor Uebergang des fraglichen Schachtes in die Hände der Pacht-Bergbau-Gesellschaft bestanden und wie solche sich nun gestalten; sie wird darthun, daß die Zahl der Brantweinmischer in Wittkowitz und Nitrau eine wahrhaft erschreckende ist und daß eine strenge Ueberwachung derselben und Einhaltung der Sperrstunde das beste Mittel ist, um die schädlichen Einflüsse derselben wirksam zu steuern, da sonst all die Opfer, welche von den Gewerkschaften und deren Leitern zum Wohle der Arbeiter gebracht werden, vergeblich sind. All die zahlreichen Gewerkschaften haben für den größten Theil der Arbeiter praktische Wohnhäuser, meist jedes für zwei Familien, erbaut, dotiren Herde und Spitäler und sorgen für die Erziehung der Jugend der Bergleute. So wird eine neue Schule ausschließlich auf Kosten des Freyherrn v. Rothschild unter der Leitung des Bergarbeiters Andree erbaut und als Schullehrer die neuesten als practisch bewährten Bände und sonstigen Utensilien eingeführt. Wegen Errichtung einer Schule zu Polnisch-Drauz, gleichfalls für Arbeiter, sind die Verhandlungen im Zuge.

*(Buchhändler-Festlichkeiten werden in nächste Zeit zwei, am 21. April und am 4. Mai, stattfinden. Die Feste

dem Feinde die Annäherung der deutschen Heersäulen, aber für eine Verteidigung war doch die Stellung der Franzosen außerordentlich vortheilhaft.

Am Fuße der Vogesen liegt in einem freundlichen Thaltessele die alte kleine Stadt, an deren Namen sich der erste deutsche Sieg in diesem Riesenkampfe knüpft, und dem noch glänzende, für die deutschen Waffen ruhmreiche Ereignisse folgen sollten, wie sie in der Kriegsgeschichte aller Zeiten noch nie erhört worden.

Ein kleiner Fluß, die Lauter, zieht sich als nasser Festungsgraben um die Stadt, theilt sich in viele Arme und bildet im Norden und Osten Wiesen und sumpfiges Terrain, das den Angreifern große Hindernisse bot.

Kleine, theilweise mit Häusern geschmückte Gärten umringen die alte Weite und geben ihr ein freundliches Aussehen. Hier hatten sich die Turcos eingensetzt, die Weingärten vor dem Landauer Thor besetzt, die Weingärten vor dem Landauer Thor besetzt.

Die Turcos mit dem stärksten Kugelnregen empfangen wurden, sie gingen unaufhaltbar vorwärts. Am Rande des Dorfes wurde der Kampf immer heftiger.

Die Turcos mit dem stärksten Kugelnregen empfangen wurden, sie gingen unaufhaltbar vorwärts. Am Rande des Dorfes wurde der Kampf immer heftiger.

Die Turcos mit dem stärksten Kugelnregen empfangen wurden, sie gingen unaufhaltbar vorwärts. Am Rande des Dorfes wurde der Kampf immer heftiger.

Die Turcos mit dem stärksten Kugelnregen empfangen wurden, sie gingen unaufhaltbar vorwärts. Am Rande des Dorfes wurde der Kampf immer heftiger.

Die Turcos mit dem stärksten Kugelnregen empfangen wurden, sie gingen unaufhaltbar vorwärts. Am Rande des Dorfes wurde der Kampf immer heftiger.

Die Turcos mit dem stärksten Kugelnregen empfangen wurden, sie gingen unaufhaltbar vorwärts. Am Rande des Dorfes wurde der Kampf immer heftiger.

ner Soldaten erworben. Er theilte mit ihnen alle Strapazen, den letzten Bissen, und er wollte ihnen beweisen, daß er mit ihnen vereint zu sterben bereit sei.

Die Kugel der Turcos wütheten mörderisch unter den brauen Kugellieren, die aber keinen Schritt rückwärts gingen. Da brach eine Abtheilung französischer Linien-Infanterie aus der Stadt und suchte sie im schnellen Laufe und durch ein starkes Feuer zurückzuwerfen.

Die Kugel der Turcos wütheten mörderisch unter den brauen Kugellieren, die aber keinen Schritt rückwärts gingen. Da brach eine Abtheilung französischer Linien-Infanterie aus der Stadt und suchte sie im schnellen Laufe und durch ein starkes Feuer zurückzuwerfen.

beispiellose Kühnheit entmuthigte die Franzosen, sie zogen sich wieder in die Stadt zurück, unaufhaltbar folgten ihnen die Kugelliere. Wohl wurden sie jetzt durch ein neu vordrückendes Regiment unterstützt, aber bei dem Eingange zur Stadt, auf dem Bahnhofe, wüthete das Geschütz lange und blutig.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goltzschewitz.

Samstags Nr. 2 im 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Alles Nichtconveniente wird den P. K. Kunden entweder zurückgenommen oder gegen andere Waaren umgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

Es gilt nur eine Probe, um sich von den staunend billigen Preisen der unten verzeichneten Gegenstände zu überzeugen.

Alle Waaren werden unter Garantie der besten Qualität verkauft. Man findet eine derartig große Auswahl von den neuesten, praktischsten, sowie luxuriösen Gegenständen wie es in Wien keine zweite gibt; es ist geeignet für Jung und Alt, so daß man für eine Bagatelle ein schönes passendes Geschenk sowohl für Damen und Herren, als auch für Kinder jeden Alters und Standes in tausendfacher Auswahl finden kann.

- Wiener Lederwaaren, bekannt als das beste Fabrikat. Damen-Handtaschen, mit Stahlreif, 1 St. fr. 65, fr. 70, 90, fl. 1, 1.20; aus feinstem Choarmlleder, mit vergoldetem Verz. Schloß, 1 St. fr. 2, 2.50, 3.20, 3.50.

- Die größte Auswahl der schönsten Alben. Für 25 Bilder, schön ausgestattet, fr. 60, 80, fl. 1, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00.

- Damen-Necessaires mit Inhalt aller Nöthigkeiten, mit feinsten anderer Ausstattung fr. 80, fl. 1, 1.50. Die selben mit Prachtverpackung fr. 2, 2.50, 3, 4, 5.

- Haupt-Depot von Damen-, Herren- und Kinderstrümpfen, bestes schickliches Fabrikat. 1 Dbd. Herrensocken fl. 1.80, 2.40. 1 " beste Sorte fl. 3.50, 4.50.

- Ball-, Theater- u. Promenadefächern. 1 Stück einfach, aber hübsch, fr. 30, 40, 60. 1 Stück mit schöner Malerei, fr. 40, 80, fl. 1, 1.20.

- Motto des Hauses: Auch billige Waare kann gut sein! Beste engl. Federmesser, das Stück 25, 35, 45, 60, 80 fr., fl. 1, 1.20, 1.50, 2, 3.

- Chinasilber mit dicker Silberplatte. Beste Qualität, mit 10jähriger Garantie bei richtigem Gebrauche. 1 Dbd. Eßlöffel fl. 16; Kaffeelöffel fl. 9; Messer und Gabel fl. 27; 1 Paar Gabeln fl. 4, 5, 6.

- Best construirte Zinnspritzen, welche in keinem Haushalte fehlen sollen. 1 Zinnspritze 80 fr., fl. 1, 1.20. 1 Stück große Spritze fl. 1.40, 1.80, 2.20.

- Feinste-Alpaca-Leuchter, Höhe: 4", 5", 6", 7", 8", 9", 10". Preise: 1 St. fr. 40, 50, 60, 70, 80, 90, fl. 1.

Das erste österr. Commissions-Geschäft des A. Friedmann in Wien, Praterstraße Nr. 26. (966-18)

